

Ansprache zur Passionsandacht: „Kleidungsstücke in biblischen Erzählungen“
„Lendenschurze und Röcke von Fellen“, 1. Mose 3,7ff
Pfarrer i.R. Helmut Neddens, Februar 2016

Liebe Gemeinde,

Die Passionsandachten haben unter anderem den Zweck, dass wir das was Gott in Jesus Christus für uns getan hat, miteinander bedenken, uns in Erinnerung rufen, dass wir ihn, den gekreuzigten Retter der Welt durch unsere Gebete und Lieder ehren und durch dies alles in unserem Glauben gestärkt werden. Das was Jesus Christus für uns getan hat und wozu er uns befähigt, soll auch im Alltag Früchte bringen und zum Zeugnis dienen in unserer Umwelt.

Es gibt viele verschiedene Wege, wie wir diese Andachten gestalten könnten. In diesem Jahr wollen wir die Frage stellen, welche Rolle Kleidungsstücke in den biblischen Erzählungen spielen, im besonderen im Zusammenhang mit dem Leiden und Sterben Jesu. Heute ist ein Text dran, der zu den allerältesten Texten der Bibel gehört und worin uns zweimal von Kleidungsstücken berichtet wird: „Lendenschurze aus Feigenblätter“ und „Röcke von Fellen“.

Woran denken wir, wenn wir von „Lendenschurzen“ hören? Mir fallen da zuerst die Berichte der alten und langjährigen Missionare z.B. in Papua-Neuguinea ein. Als die Missionare dort hinkamen, waren die Menschen dort fast ganz nackt, bis auf einen Lendenschurz. Es war damals, am Anfang der Missionsarbeit, eine schwierige Aufgabe, mit der Umstellung oder sagen wir mit dem „Kulturschock“ dieser Art fertig zu werden, auf beiden Seiten. Die Menschen, die damals dort Lendenschurze trugen, waren ja tatsächlich auch Kanibalen. Ein älteres mit uns befreundetes Missionarseehepaar, - sie haben vier Jahrzehnte in Papua-Neuguinea gearbeitet - , haben uns erzählt, dass die Menschen durch das Evangelium, durch Beichte, Abendmahl das Wort Gottes, von Kanibalismus und anderen Menschen verachtenden Praktiken befreit wurden.

Oder ich denke an einen Mann in den ersten Jahren meiner Amtszeit, einen bekennenden Freimaurer, der mir berichtete, dass es zum Totenritual der Freimaurer gehöre, einem verstorbenen Mann auf dem Totenbett ein weißes Lammfell auf seine Lenden zu legen.

Wenn man jedoch in der Öffentlichkeit, sozusagen auf der Straße in unserer heutigen Gesellschaft, das Stichwort „Lendenschurz“ zur Sprache brächte, kämen wahrscheinlich sofort die tropischen Länder unserer Erde ins Spiel: Karibik, sonnige Strände, Vergnügen, Urlaub, vielleicht sogar sexuelle Freiheit, die sogenannte „Lebensfreude“, zu der wir Menschen ja berechtigt seien.

Wir wollen in die Bibel hineinschauen, und zwar ins 1. Buch Mose, Kapitel 3. Dort steht in Vers 7:

Da wurden ihnen beiden die Augen aufgetan, und sie wurden gewahr, dass sie nackt waren, und flochten Feigenblätter zusammen und machten sich Schurze.

Was war passiert? Warum machten sie sich Schurze?

Es geht um Adam und Eva im Paradies. Bei diesem Teil der von Gott eingegebenen Heiligen Schrift geht es für uns in erster Linie darum, dass wir erkennen: Adam und Eva, das sind wir. Es ist sozusagen auch eine zeitlose Geschichte, die uns für alle vergangenen und kommenden Zeiten sagt, was es mit unserer Existenz als Menschen im Zusammenhang mit dem Leben *vor* und *unter* Gott auf sich hat. Adam und Eva, über die hier gehandelt wird, das bist du und ich. Was war also geschehen? Der Sündenfall. Adam und Eva waren der Versuchung erlegen. Vorher waren sie in der unmittelbaren Nähe Gottes gewesen. Gott hatte ihnen gesagt, wie sie sich zu verhalten hatten. Die kluge Schlange hatte ihnen den Eindruck vermittelt, dass ihr Leben noch besser werden könne,

durch noch mehr Einsicht in die Dinge, noch mehr Bildung, noch mehr Wissen, ein großes Stück weiterer Lebensverwirklichung eben, ja irgendwie würden sie sein wie Gott. Sie willigten ein. Sie überschritten eine Grenze, sie waren der Faszination des Versprechens der klugen Schlange erlegen. Sie hatten die grundlegende gnädige Beschränkung Gottes gesprengt. Sie hatten Gottes Willen hinterfragt und schließlich ihren eigenen Willen ausgeführt.

Ja, liebe Gemeinde, wir merken schon: Hier soll gesagt werden, dass es um Menschen in unserer heutigen Zeit, in den heutigen Umständen geht. Wie auch heute oft viele Menschen, immer wieder ihr Verhältnis zu Gott sehen, bzw. wie man ihr Verhältnis zu Gott beschreiben könnte: Eine fortwährende, oft unbemerkte Abwendung vom Willen des Schöpfers, letztlich eine fatale, gradlinige Absage an Gott. Im Neuen Testament beschreibt der Apostel Paulus im Römerbrief diesen Sachverhalt ähnlich, indem er von der beständigen Wegbewegung, Wegentwicklung der Menschen von Gott schreibt:

Obwohl sie von Gott wussten, haben sie ihn nicht als Gott gepriesen,... sondern sind dem Nichtigen verfallen in ihren Gedanken, und ihr unverständiges Herz ist verfinstert...Darum hat Gott sie in den Begierden ihrer Herzen dahingegeben.

So wie es in diesem alten Text über Adam und Eva beschrieben wird, ist es auch heute: Das gestörte Gottesverhältnis verdirbt in unserem Leben auch die Dinge, die an sich gut sind, indem der Mensch immer wieder die ihm geschenkte Freiheit mißbraucht. Deshalb, so geht die Geschichte ja weiter, verstecken sich Adam und Eva, und Gott sucht die Menschen im Garten. So lesen wir weiter:

Und sie hörten Gott den Herrn, wie er im Garten ging, als der Tag kühl geworden war. Und Adam versteckte sich mit seinem Weibe vor dem Angesicht Gottes des Herrn unter den Bäumen im Garten. Und Gott der Herr rief Adam und sprach zu ihm: Wo bist du? Und er sprach: Ich hörte dich im Garten und fürchtete mich; denn ich bin nackt, darum versteckte ich mich. Und er sprach: Wer hat dir gesagt, dass du nackt bist? Hast du nicht gegessen von dem Baum, von dem ich dir gebot, du solltest nicht davon essen?

Und dann geht die Geschichte so weiter, dass Adam und Eva sich nacheinander versuchen zu entschuldigen. Einer gibt dem anderen die Schuld. Aber wo liegt die Schuld wirklich? Bei den Menschen selber. Weder die Umstände, noch die unglücklichen Zusammenhänge, weder der oder die andere, weder die Art wie ich gemacht bin, noch irgendetwas trägt die Schuld. Ich selber bin schuldig. **Das tiefe Wissen und Erspüren um diesen Sachverhalt ist der Grund der Scham, der Grund des Schurzes, der Grund des Versteckens.** Es ist die Realisierung der fatalen eigenen Blöße, die Furcht vor der Entdeckung des wirklichen, desaströsen eigenen Zustandes vor Gott, das Wissen um die Ausweglosigkeit, der klägliche Versuch, die Sache rückgängig zu machen.

Und Gott? Er kann nicht anders handeln. Er zieht die Menschen zur Verantwortung. Verstecken hilft nicht. Ein aus Feigenblättern angefertigter Schurz hilft nicht. Es folgt die Vertreibung der Menschen aus dem Paradies. Nun gibt es das viel beschriebene und zitierte „Verlorene Paradies“. Das erleben wir gerade in unseren Zeiten wieder hautnah: In Syrien, im ganzen nahen Osten, im sich verändernden Kräfteverhältnis zwischen den großen Nationen, ja in der ganzen Welt nehmen wir genau diesen Sachverhalt wahr. Es fällt den Menschen schwer, Verantwortung zu übernehmen, Menschen haben Ausreden, Menschen haben nicht das Vermögen, Frieden zu stiften, Menschen fügen sich gegenseitig unermessliches Leid zu. Menschen suchen die Schuld bei anderen.

Aber die Frage an dich persönlich: Wo ist, im übertragenen Sinn, deine Stelle, die du zu verbergen suchst? Wo ist dein Lendenschurz? Wo ist dein Verstecken? Wo ist dein Wegducken, dein Vertuschen, deine Angst vor Entdeckung? Wo ist deine Furcht davor, du könntest bloßgestellt sein und man würde Deine ganze Misere vor Gott und allen Menschen sehen?

Gibt es einen Lichtblick? Diese Feigenblattgeschichte hat es, bei näherem Betrachten, in sich. Es folgt zwar die Vertreibung aus dem Paradies, es folgt die Feststellung, dass Feindschaft zwischen den Menschen und dem Bösen besteht und bestehen bleibt, aber auch die Feststellung, dass irgendwann einmal diese Feindschaft enden wird: Der Nachfahre von Eva wird einmal das Böse besiegen:

Ich will Feindschaft setzten zwischen dir und dem Weibe und zwischen deinem Nachkommen und ihrem nachkommen; der soll dir den Kopf zertreten, und du wirst ihn in die Ferse stechen.

Dieser Sieg stand damals bevor! Lesen wir diesen uns gegebenen Text nun vom Neuen Testament her, so dürfen wir feststellen, dass dieser Sieg durch das Kreuz Jesu Christi errungen worden ist. Als hinweisend dazu dürfen wir auch auch die andere Stelle in diesem Abschnitt lesen und hören:

Und Gott der Herr machte Adam und seinem Weibe Röcke von Fellen und zog sie ihnen an.

Gott selbst ersetzt nun die eilig und provisorisch zusammengenestelten Feigenblätter durch Fellröcke. Er nimmt sich selbst insofern der Menschen an, dass sie nicht bloßgestellt durchs Leben gehen müssen. Diese Bibelstelle hat nicht nur kulturgeschichtlichen Wert. Sie reicht tief ins Menschliche hinein. Gott selbst bedeckt das, wessen wir uns schämen müssen. Im neuen Testament erfahren wir genauestens, wie Gott, im übertragenen Sinn, das gemacht hat. Das Lamm Gottes, Jesus Christus, das geschlachtet wurde am Kreuz, ist unsere Gerechtigkeit. Er ist die Bedeckung all unserer Sünden, derer wir uns schämen, die uns immer wieder zu schaffen machen. In Jesus Christus haben wir ein anderes Gewand, das uns angezogen wird:

***Christi Blut und Gerechtigkeit, das ist mein Schmuck und Ehrenkleid.
Damit will ich vor Gott besteh'n, wenn ich zum Himmel werd' eingeh'n.***

In Jesus Christus sind wir vor Gott wertgeachtet. Er verstößt uns nicht. Wir brauchen uns nicht zu verstecken. Wir brauchen uns nicht zu schämen. Er nimmt uns an und wir dürfen für immer in seiner unmittelbaren Gegenwart leben. Mögen wir in diesem Glauben gestärkt werden und in ihm einmal selig sterben. Amen.